Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1898)

Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 47. Samstag den 19. November 1898.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —

Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.

Briefe und Gelder franko.

Der Reformkatholizismus des Herrn Dr. Josef Müller.

(Aus dem „Freiburger Kirchenblatt.")

(Schluß.)

3. Paragraph 11 soll die „Heilmittel und Versöhnung" bringen. Das erste Heilmittel erblickt der Herr Verfasser „in der Anerkennung und Verwertung der modernen Fortschritte in allen Wissenschaften, namentlich in Philosophie und Theologie." Nachdem der hl. Thomas wiederum seine Lektion vom Herrn Dr. phil. Josef Müller erhalten hat, [1]) kommt ein Stück Schell'scher Theologie, aufgewärmt und abermals empfohlen von Dr. Müller. Der Herr Verfasser hat die Theologen zu Anfang des Jahrhunderts gelobt (S. 72), daß sie „mit feinem Takt das Wertvolle an der neuen Richtung herauszufinden und nutzbar zu machen verstanden, während das Extreme und dogmatisch Bedenkliche ausgeschieden blieb." So geht es auch jetzt mit der „Neuen Richtung". Die guten Gedanken, die in ihr zu finden sind, sie gehen sicher nicht verloren; der Herr Verfasser nehme nur die oben zitierte Dogmatik von Gutberlet zur Hand. Dagegen wird ebensosehr das „Extreme und dogmatisch Bedenkliche" auch am Ende des Jahrhunderts, wie an dessen Anfang ausgeschieden werden müssen. Das gienge aber auch ohne die erste Nummer des § 11 vor sich.

Das zweite Versöhnungsmittel des Universitätsstudiums haben wir oben behandelt.

Das dritte Desiderat bilden die Diözesansynoden. Kann man hier sich auch mit Müller einverstanden erklären, vorausgesetzt, daß nichts anderes, als was das kirchliche Recht unter Diözesansynode versteht, damit erstrebt sein will, so ist die Zwischenbemerkung: „Im Tridentinum sind sie für zweimal jährlich befohlen, aber von solchen Bestimmungen der Konzilien wird immer geschwiegen!" ebenso hämisch wie unrichtig. Das Tridentinum fordert sess. XIV. de reform. II.: «Synodi quoque diœcesanæ *quotannis* celebrentur.» Wenn der Herr Verfasser so tridentinisch ist, warum zitiert er nicht auch das Reform-Dekret der vorhergehenden Sitzungen über die Errichtung der Seminarien, welche dort den Bischöfen zur Pflicht gemacht ist?

[1]) Anmerkung der Redaktion des „Freib. Kirchenblattes: Auf Seite 77 zitiert der Herr Dr. Müller den hl. Thomas (Sum. 1. qu. 1. a. 2.) „Omnis enim scientia" etc. für seine Ansicht über den Vorrang der profanen Wissenschaften, während doch die Stelle in dem ersten „Videtur quod" sich findet und nur eine Einwendung enthält, die der hl. Lehrer weiter unten löst. Dieser unglaublich oberflächliche, lächerliche Schnitzer ist charakteristisch.

Der Herr Verfasser irrt, wenn er den hochwdgst. Herrn von Münster als den einzigen Bischof bezeichnet, welcher eine Diözesansynode in unsern Tagen abhielt. In der Diözese Basel war letztes Jahr auch eine solche Synode! Noch nicht lange ist's her, als auch in Straßburg eine solche gefeiert wurde. Wenn andere Bischöfe etwas mehr zurückhalten, so könnte man am Ende in München, Stuttgart und Karlsruhe auch etwas von den Gründen erfahren!

Wenn Herr Müller das vierte Mittel zur Besserung in „der größeren Annäherung" der Geistlichen „an die Laienwelt" sieht und dabei sofort beklagt, daß die katholischen Geistlichen bei den Temperenz-, Antisklaverei- und Thierschutzbewegungen (!) nicht an der Spitze marschieren, so möge denn doch der Herr Doktor bedenken, daß der Priestermangel, unter dessen Druck unser Klerus seufzte, neben den nächsten Pastorationspflichten wenig Zeit und Kraft für derlei Humanitätsbestrebungen übrig ließ. Unsere Geistlichen arbeiten denn doch, denke ich, gerade genug zum zeitlichen Wohl ihrer Mitmenschen. Hinter dem Schreibtisch läßt sich fein kritisieren. — Es wird wenige Priester geben, in deren Gemeinde nicht Vereinsthätigkeit den Geistlichen mit den Laien gerade genug in Berührung bringt. Ich dächte, Extrawünsche sind hier nicht notwendig.

Auch mit der fünften Forderung, Abgabe der hl. Schrift an die Laien, sagt Herr Dr. Josef Müller nichts Neues. Dieselbe Forderung hat auch der Jansenist Quesnel gestellt. Herr Müller kann die betr. propositiones damnatæ in Denzingers Enchiridion Nr. 1294 ff. nachlesen. Die berüchtigte Synode von Pistoja hat bekanntlich ähnliche Allüren gehabt, teilte aber deshalb das gleiche Schicksal mit dem Jansenisten Quesnel. (cf. Denzinger 1430.) Wenn Müller meint, „auch das ganze Mittelalter kennt kein Bibelverbot" (S. 91), so ist die Sehkraft seines historischen Auges kaum so stark wie das der „einäugigen" Scholastik. Gregor VII. ist zwar nicht der „Vater des Bibelverbotes", wozu ihn gern eine protestantische Geschichtsmacherei machen möchte, allein seine Epistel an den böhmischen Herzog Wratislaus hat er doch geschrieben (Ep. VII, 11). Die heute geltenden Prinzipien in unserer Materie hat schon Innozenz III. im Jahre 1199 dem Bischof von Metz aus Anlaß des Treibens der Albigenser ausgesprochen. Die 1229 zu Toulouse abgehaltene Synode hat ihrem 14. Canon folgenden Wortlaut gegeben: «Prohibemus ne libros V. et N. testamenti laicis permittatur habere.» Vier Jahre

darauf gibt die spanische Synode zu Tarragona ein ganz ähnliches Verbot. Uebrigens verbietet die gegenwärtige Praxis nicht absolut dem Laien die hl. Schrift: die Kirche fordert nur bestimmte, durchaus notwendige Kautelen, und diese zu fordern hat sie ihre guten Gründe. (Siehe Hollweg, das kirchl. Bücherverbot, Mainz 1897, S. 18 Anm. 3.)

Der Herr Verfasser hätte seiner Idee besser gedient, wenn er statt seiner Broschüre unter dem Rate seines Bischofes etwa eine Ausgabe der Evangelien mit Anmerkungen für die gebildete Laienwelt besorgt hätte. — Die Anekdote aus dem wallonischen Belgien beweist, falls sie historisch ist, nur, daß es eben auch in Belgien hypereifrige Abbés gibt, weiter aber nichts!

Damit das halbe Dutzend voll wird, kommt als sechstes Heilmitel: „Mehr Liebe „in der Kritik und Polemik" und keine „unchristliche Gehässigkeit. In derselben Nummer nun hat Herr Dr. Josef Müller von seinen eigenen Heilmitteln folgende Anwendung gemacht Er schreibt Seite 92 wörtlich: „Schell war dem Hochmut einer aufgeblähten und doch inferioren Clique zu nahe getreten, hatte den Nimbus, in dem diese sich in den Augen noch Unwissenderer breit macht, etwas verstört, und dafür wurde er nun zum Feind der Kirche erklärt." Die Kritiken (gegen Schell) sind im „jammervollsten Jesnitenstil geschrieben."

„Am komischsten nimmt es sich aus, wenn die Zensoren ihre dialektische Ueberlegenheit (wirklich doch?) zeigen wollen und mit ihrem distinguo — subdistinguo — nego — transeat daherkommen, als ob mit solchen hohlen Nüssen bei vernünftigen Menschen etwas auszurichten sei; perfide Supposition und Verdrehung spielen eine wichtige Rolle (besonders bei Höhler); die „Schulung" verleugnet sich nicht."

Besondere „christliche Liebe" widmet Herr Dr. Josef Müller dem Herrn Domkapitular Höhler in Limburg, der bekanntlich eine wirksame Schrift der Broschüre Schells entgegensetzte. Sind überhaupt alle Gegner Schells „kleine Geister" (S. 92), so bekommt Herr Höhler erst recht Müllers Liebenswürdigkeit in der Kritik und Polemik zu spüren: er „fühlt dem hervorstehendsten dieser Distinguo-Männer, dem Geisteshelden, etwas auf den Zahn", (S. 93 Anm.) „Also immer ein Drehen im Kreise!" „Ja die Kirchengeschichte!" „Der Limburger Philosoph!" „Lesen Sie einmal mein System der Philosophie, Herr Domkapitular!" „Höhler schließt seine Schmähschrift mit einem Dithyrambus auf den Limburger Bischof Klein, den er zu einem großen Genie macht gleich Görres, Möhler, er gehöre unter die Namen, welche die neuere christliche Bewegung groß gemacht! (Se. Gnaden hat die Schrift selbst approbiert, das Lob wird also korrekt sein.)" U. s. w. müssen wir schreiben.

Seite 94 bringt noch als siebentes und letztes Mittel zur Dreingabe für das halbe Dutzend „die Annäherung an das Empfinden der Gegenwart auf allen Gebieten." Da das Mittel keine spezielle Gebrauchsanweisung mitbekam, so kann es auch nicht weiter gewürdigt werden.

Der letzte Paragraph macht das Dutzend des Heftchens voll und trägt die Ueberschrift: „Hindernisse der Versöhnung im protestantischen Lager." Was darin gesagt ist, bietet zwar nichts Neues; neu ist vielleicht nur die Form, welche an das obige von Herrn Müller beliebte Liebesrezept in der Irenik und Polemik erinnert.

Zum Schluß kann ich nur bedauern, daß ich M. 1.50 für das Heftchen ausgegeben und etliche Stunden mit seiner Lektüre zugebracht habe. Allein so einem inferioren, kleinen Geist geschieht es recht, er soll bescheiden sein und nicht in die höheren Regionen der Weisheit superiorer Geister sich versteigen wollen! Nur ein Trost bleibt mir, vielleicht bewahre ich durch meine Erfahrungen einen oder den andern meiner ebenfalls inferioren Confratres vor einer ähnlichen Anmaßung und Selbstüberhebung!

---

† Domdekan Gottfried Wengi.

(Eingesandt.)

Ein ausgezeichneter, würdiger Priester der Diözese Basel ist zur ewigen Ruhe eingegangen; schmerzlich ergriffen legen wir einen Kranz an seinem frischen Grabe nieder.

Donnerstag den 10. November morgens halb 10 Uhr hat der besonders im Aargau allgemein bekannte und hochverehrte Priester Gottfried Wengi, Domdekan in Solothurn, nach langandauernder Krankheit das Zeitliche gesegnet.

Geboren den 4. März 1827, erhielt er von seinen Eltern, Sebastian Wengi und Franziska, geb. Lorenz in Klingnau, eine christliche Erziehung; nach Absolvierung der heimatlichen Gemeindeschule und der Bezirksschule in Zurzach besuchte er während vier Jahren die Kantonsschule in Aarau; er entschloß sich für das Studium der Theologie, wofür er von Jugend an eine besondere Vorliebe hatte. Seine theologischen Universitätsstudien machte er in Tübingen, wo er die Vorlesungen des Dr. Kuhn, Hefele, Welte und Zukrigl besuchte; in Freiburg i. Br. war er ein begeisterter Zuhörer eines Dr. Hirscher, Stolz, Buß und König; in München besuchte er die Vorlesungen von Dr. Döllinger, Reitmaier und Hergenröther. Seine Universitätsstudien dauerten vom Frühjahr 1849 bis 1852.

Unter dem hochwst. Bischof Josef Anton Salzmann in Solothurn fand der Seminarkurs statt, welcher in Betracht der damaligen kritischen Verhältnisse zwischen Staat und Kirche nur vom 13. November bis 20. Dezember 1852 dauerte. Die Priesterweihe erfolgte durch den genannten Bischof den 21. Dezember; im Kloster Frauenthal, wo sein Oheim P. Laurenz Wengi Beichtvater war, feierte er den 9. Jänner 1853 das erste hl. Meßopfer.

Seine erste Wirksamkeit begann er als Pfarrverweser in Kaiserstuhl den 17. Februar 1853; in Betracht der allgemeinen Zufriedenheit mit der seelsorglichen Thätigkeit wurde er den 30. August 1853 vom ehrw. St. Verenastift

in Zurzach zum Pfarrer von Unter-Endingen gewählt, wo er bis zur Uebernahme der Domherrenstelle 1893 mit dem besten Erfolge thätig war. Es ist auch allgemein bekannt, daß der selig Verstorbene nach einer so langen Reihe seelsorglicher Thätigkeit nur ungern seine ihm so liebe Pfarrgemeinde verließ, deshalb war es auch sein inniger Wunsch, seine letzte Ruhestätte unter seinen lieben Pfarrkindern zu haben, die ihm, wie er wohl wußte, mit innigster Liebe zugethan waren.

Nachdem schon in Solothurn nach seinem Hinscheid von Seite des ehrw. Domkapitels ein Seelengottesdienst stattgefunden, wurde die Leiche des sel. Verstorbenen unter geistlicher Begleitung den 12. November nach Unter-Endingen überbracht, wo sie den 14. November, in Gegenwart von 40 Priestern und einer sehr großen Volksmenge von nah und fern dem Schoße der Erde übergeben wurde.

Die Feierlichkeit dieses Begräbnisses war eine recht erhebende und außerordentliche.

Nach Vollendung des Offiziums pro Defunctis bestieg der hochw. Kapitelskammerer, Hr. Pfarrer Schürmann in Kirchdorf, die Kanzel; er schilderte einläßlich den Studiengang, was bereits schon angeführt wurde, dann die Wirksamkeit und die vielen vorzüglichen Eigenschaften des Verewigten. Er zeichnete den lieben Verstorbenen, wie er lebte und wirkte, nicht mit unverdientem Lobe, sondern nach der That und Wahrheit, zur allgemeinen Erbauung. „Der sel. Gottfried Wengi war ein Seelsorger im besten Sinne des Wortes," sprach er, „er war mit seiner Pfarrgemeinde ganz und gar verwachsen, er wirkte und lebte nur für dieselbe; unverdrossener Eifer, strenge Redlichkeit, Güte und Wohlwollen waren die herrschenden Züge seines Charakters; unermüdlich war er als Prediger und Beichtvater; stets bereit zur seelsorglichen Aushilfe bei seinen Mitbrüdern; groß waren die Opfer, die er für Kranke und Arme brachte; war er auch nicht ein gewandter Kanzelredner, sein priesterlicher Wandel wirkte mehr als das Feuer und der Glanz einer ergreifenden Sprache." Der hochw. Herr Kammerer wies darauf hin, daß der Selige für die Kinder und die Schule ein warmes Herz hatte; während einer langen Reihe von Jahren versah er das beschwerliche Amt eines Schulinspektors und für den Kirchengesang erwarb er sich als Präsident des Cäcilienvereins im Bezirk Zurzach große Verdienste; vorzüglich bewies der sel. Verstorbene seine mannhafte, aber auch tief religiöse Gesinnung dadurch, daß er bei bittern, einschneidenden äußern Bedrängnissen mutig, ohne zu klagen, in unwandelbarem Gottvertrauen ausharrte. Großes hat dieser ruhige und bescheidene Seelsorger in seinem Wirkungskreise mit Hilfe der löbl. Kirchenpflege zustande gebracht: ein schöner Kirchengesang, ein neues Kirchengeläute, eine neue Orgel, drei neue Altäre und köstliche Paramente zeugen davon; die Kirche wurde vollständig renoviert und mit gut ausgeführten Glasgemälden ausgestattet.

Indem der Redner auf diese Weise die Wirksamkeit und die vorzüglichen Eigenschaften des sel. Verstorbenen hervorhob, forderte er auch alle Anwesenden auf, für Gottes Ehre und das Heil der Seelen, ein jeder in seinem Stande, sich eifrig zu bethätigen, weil die Stunde des Hinscheidens niemanden bekannt sei; ebenso empfahl er Allen, besonders den Pfarrangehörigen von Unter-Endingen, des sel. verstorbenen Pfarrers und Domdekans im Gebete zu gedenken.

Die lautlos angehörte Rede machte sichtlich auf die sehr zahlreiche Zuhörerschaft einen tiefen und sehr erbaulichen Eindruck.

Hierauf wurde von dem hochwst. Herrn Dompropst Eggenschwyler von Solothurn ein levitiertes Seelamt abgehalten, wobei der Kirchenchor von Unter-Endingen in ächt cäcilianischer Weise funktionierte; das Libera fand statt durch den hochw. Herrn Pfarrer und Domherr Nietlisbach in Wohlen. Alsdann wurde die Leiche des sel. Verstorbenen, die sich in der Kirche befand, erhoben und unter Vortragung von Kreuz und Fahnen unter Begleitung der 40 Geistlichen, welche brennende Kerzen in den Händen trugen, um die Kirche in Prozession herumgetragen und vor dem Eingange in die Pfarrkirche der Erde übergeben. R. I. P.

Am Schlusse dieser höchst erbaulichen Feier dankte noch besonders der hochw. Herr Dompropst Eggenschwyler im Namen Sr. Gnaden des Bischofs und des Domkapitels Allen, welche zu dieser feierlichen Bestattung mitgewirkt, namentlich dem Kirchenvorstand Unter-Endingen, den Kirchensängern und dem Männerchor, wie auch der zahlreichen Geistlichkeit und dem versammelten Volke für die allgemeine Teilnahme.

Auch dem hochw. Herrn Pfarrer Egloff, gegenwärtig Pfarrer in Unter-Endingen, gebührt lobende Erwähnung und Anerkennung für seine Bethätigung in der Anordnung und Ausführung dieser außerordentlichen Leichenfeier.

Die Mission in China.

Missionsbischof Anzer aus der Steylergesellschaft gibt interessante Nachrichten aus seinem Missionsgebiet in China.

„Ich bin", schreibt er, „bereits drei Monate wieder bei meinen Zopfmenschen und fühle mich sehr wohl unter ihnen. Das Eingreifen Deutschlands hat manche Veränderung in China hervorgebracht. Im allgemeinen kann man sagen, daß alle Missionen gewonnen haben. Die Mandarine behandeln die Missionäre besser als zuvor, manchmal sogar sehr gut. Auch die Christen fühlen sich erleichtert und gehoben. Man läßt ihnen mehr Gerechtigkeit widerfahren und gibt ihnen größere Freiheit in Ausübung der religiösen Pflichten. Der Zudrang zum Katechumenat ist daher begreiflich größer als früher. Wir könnten eigentlich so viele Christen haben als wir wollten, aber es fehlt an Katechisten, sie zu unterrichten und an Geld, Katechisten anzustellen und die nötigen Gebetslokalitäten zu bauen. In andern Missionen plagen sich die Missionäre Tag und Nacht, um einige Heiden zu gewinnen. Bei uns kommen die Heiden

selbst scharenweise zum Katechumenat, so zwar, daß wir sie nicht alle annehmen können, weil es uns an Kräften und am nervus rerum fehlt. Doch wir thun was wir können, und alles andere überlassen wir dem lieben Gott.

Ob diese günstige Lage der Dinge wohl anhält? Ich glaube nicht; die Gewogenheit der chinesischen Regierung den Missionen gegenüber kommt nicht von Herzen. Sie ist nur eine Maßregel, um aus augenblicklicher Verlegenheit sich zu ziehen. Von außen dringen die Westmächte auf China ein. Sie verlangen Schutz für ihre Reichsangehörigen, seien sie nun Reisende oder Missionäre; China gewährt ihn. Sie fordern Eisenbahn-Konzessionen, Eröffnung der Bergwerke. China gibt alles. Die bezopften Herren in Peking scheinen den neuen Verhältnissen gegenüber ratlos zu sein. Alle ihre Handlungen bezwecken nur augenblickliche Schwierigkeiten zu vermeiden. Dadurch werden aber die Ausländer nicht befriedigt und die Unzufriedenheit im Innern des Landes nimmt zu.

Der Verlust von Kiautschou, Port Arthur, Weihaiwei u. s. w. schmerzt den Chinesen, die Vergebung der Bergwerke an Ausländer erbittert ihn. Er sieht darin eine Schwäche seiner Regierung. Sie schüren die Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Verhältnissen, und die anti-dynastische Bewegung gewinnt immer mehr an Boden. Die „große Messersekte" in Schantung, welche den Mord der beiden Missionäre Nies und Henle auf dem Gewissen hat, erhebt neuerdings ihr Haupt. Hätte die Sekte einen fähigen Führer, so könnte sie der Regierung sehr gefährlich werden.

Dazu kommen Natur-Ereignisse, welche unermeßliches Elend besonders über unsere Provinz gebracht haben. Der gelbe Fluß und der Kaiser-Kanal durchbrachen die Dämme und verwandelten einen großen Teil Schantungs in viele Seen. Von den 96 Distrikten sind 39 fast vollständig unter Wasser, sagt mir soeben der Vize-König. Seit 40 Jahren wären keine solche Ueberschwemmungen mehr gewesen. Hunderte von Meilen sieht das Auge nichts als Wasser. Ungezählte Dörfer sind verschwunden; viele Menschen sind ertrunken, Hunderttausende, ja Millionen brot- und obdachlos. Wer kann diesem Elende steuern? Die Regierung thut so zu sagen nichts und das wenige Geld, das sie für die Hungernden sendet, wandert zum großen Teil in die Taschen der Mandarine.

Die Erbitterung unter dem Volke wächst, und die Hungernden verbinden sich mit den Sektierern und Rebellen und gehen auf Raub aus, um das Leben fristen zu können. Die nächste Zukunft ist nicht rosig. Doch der liebe Gott wird sorgen, ihm vertrauen wir! Sie sehen also, trotz dem augenscheinlich guten Willen der chinesischen Regierung, uns zu schützen, sind wir dennoch nicht außer aller Gefahr.

Soeben erhalte ich das Dekret, wodurch der hl. Stuhl die neue deutsche Besitzung bei Kiautschou und die ganze neutrale Zone, welche die vier Unterpräfekturen: Kiautschou, Kaumi, Tsimi und Tschutscheng umfaßt, mit meiner Mission vereinigt. Genanntes Gebiet stand bisher unter der Jurisdiktion des apostolischen Vikars von Ost-Schantung. Also Zuwachs an Gebiet, aber auch Zuwachs an Arbeit und — Ausgaben!"

---

† Mr. l'abbé François Challet.

(Suite.)

Nous avons dit que l'ambition constante du regretté défunt fut de faire le bien sous toutes les formes où il se présente au prêtre. — On sait si c'est là un vaste champ d'activité, pour un prêtre qui n'est pas avare de son dévouement. Or Mr. Challet dépensa son activité, son temps, ses modestes moyens pour le bien spirituel et matériel, non seulement de sa paroisse, mais encore du Jura tout entier.

Dans un temps où les questions religieuses excitaient encore la haine furieuse des ennemis de l'église, on ne pouvait recevoir. dans aucune paroisse, de missionnaires étrangers. Mr. le curé d'Epauvillers vint en aide à ses confrères et prêcha des missions dans plusieurs paroisses. Sa parole était aimée dans nos villages. Ce n'était pas un phraseur; il n'était distingué ni dans le geste. ni dans l'élocution; il n'avait rien de tonitruant dans les passages pathétiques, mais son langage, d'une grande simplicité, d'un grand bon sens pratique et pleine de conviction, allait frapper droit au cœur ses auditeurs attentifs. parceque l'orateur lui-même, on le sentait, parlait du cœur.

C'est surtout au confessionnal, que Mr. Challet gagnait le plus d'âmes. Quand il entendait les confessions dans une église, il était comme assiégé pendant de longues heures. Nous connaissons telles paroisses où l'on réclamait absolument sa présence au temps des Pâques et à la fête patronale; on peut dire qu'en ces circonstances le bon curé entendait les confessions des trois-quarts de la population de ces paroisses. Que de cœurs ulcérés il a guéris, que de consciences inquiètes il a calmées, que de liens honteux il a brisés!... Dieu seul le sait. C'est qu'il accueillait tout le monde avec la plus grande bonté, et qu'on s'abandonnait à lui comme entre les bras d'un père.

Il était extrêmement populaire et dans toutes nos villes et nos villages il comptait des amis dévoués. Avec son collet rabattu sur sa soutane, à la mode de nos tout vieux curés, son chapeau qui n'avait ni la forme ecclésiastique, ni la fraîcheur des dernières nouveautés, avec sa soutane déteinte, qui ne sortait pas des mains du bon faiseur, il était également reçu, et avec empressement, dans les plus riches salons et les plus humbles mansardes. La simplicité apostolique de son maintien s'alliait très-bien avec sa parfaite urbanité; il avait conservé les manières affables et la distinction courtoise d'un temps qui n'est plus.

Mr. Challet prêcha une véritable croisade dans le Jura en suscitant le magnifique mouvement jurassien

des pélerinages. A sa voix, de mille à douze cents pélerins se levaient comme un seul homme, pour aller à Notre-Dame des Ermites, à La Pierre, à Fribourg aux fêtes centenaires du B. Père Canisius.

C'était la Croisade de la Prière. Mr. le curé d'Epauvillers en était à la fois l'âme et le directeur. Il est à peine croyable, quelle somme de travail lui donnait l'organisation et la conduite d'un pélerinage. C'est lui, qui traitait de l'horaire avec les Compagnies de chemin-de-fer; lui qui faisait les correspondances interminables et les expéditions de billets. Pendant le pélerinage il était tout à tous; il présidait les prières en commun, donnait des renseignements à chacun. Il prêchait souvent lui-même et passait de longues heures au confessionnal; tout le monde voulait s'adresser à lui: Rien d'étonnant qu'il en revînt très-fatigué, et que le dernier pélerinage ait été pour beaucoup une des causes de sa mort. Mais à cause même de ce sacrifice suprême, l'œuvre des pélerinages jurassiens survivra à son fondateur: il se trouvera bien un prêtre, nous n'en doutons pas, pour recueillir cet héritage de labeur et d'incessante abnégation. (A suivre.)

Kirchen-Chronik.

Thurgau. (Eingef.) Am 5. Nov. starb im Kreuzspital in Chur der hochw. Herr Pfarrresignat Thomas Fuchs von Einsiedeln. Sein Vater war Stiftsarzt des Klosters und deshalb besuchte er auch für seine ersten Studien das dortige Gymnasium. Seine theologischen Studien machte er in Freiburg und Chur und wurde an letzterem Orte durch den hochwürdigsten Karl v. Haller zum Priester geweiht. Seine erste Anstellung erhielt er als Hilfspriester im Kanton Aargau und funktionierte als solcher vom März bis September 1848. Dann wählte ihn die Pfarrgemeinde Mellingen zu ihrem Seelsorger. 9 Jahre pastorierte er hier, bis er einem Rufe der Pfarrei Niederwil folgte. Im Januar 1857 trat er in diesen neuen Wirkungskreis ein und verharrte in demselben, bis er in den Kulturkampfjahren durch die aargauische Regierung verdrängt wurde. Nun lenkte er seine Schritte nach dem Bistum St. Gallen, wo er die Pfarrei Maseltrangen erhielt. Hier jedoch blieb er nur zwei Jahre. Er ließ sich als Pfarrer nach Sitterdorf, Kt. Thurgau, wählen und bezog diese Gemeinde am 6. November 1873. Er strebte jedoch nach einem größern Wirkungskreis und fand diesen in Basadingen. Diese Pfarrei versah er vom Mai 1876 bis Oktober 1883. In diesem Jahre folgte er einem Rufe nach Weinfelden. Hier konnte er noch bis zum Jahre 1896 wirken, in welchem er durch Kränklichkeit zur Resignation genötigt wurde. Er zog sich in den Kreuzspital nach Chur zurück und bereitete sich auf den Tod vor, der ihn im Alter von 77 Jahren ereilte. R. I. P.

Bienne et St. Imier. (Corr.) Le 30 octobre, à Bienne, et le 6 nov. à St. Imier, ont eu lieu les élections paroissiales pour la nomination du curé et la constitution du conseil de paroisse. MMrs les Rèv.ds Curés, Edmond Jeker à Bienne, et Léon Rippstein à St. Imier, ont été élus à l'unanimité des votants.

La participation au vote a été assez forte, à St. Imier surtout, où, sur 230 électeurs inscrits, 196 se sont présentés aux urnes. (Nous ne connaisson pas les chiffres pour Bienne, mais ils se tiennent à peu près dans les mêmes proportions). Toujours est-il que c'est là un résultat considérable, surtout si l'on considère qu'il n'y avait pas d'oppositions et que bon nombre d'électeurs ont dû venir de différentes localités, souvent assez éloignées, pour voter au chef lieu.

Mais les catholiques de Bienne et de St. Imier voulaient mettre par leur vote la dernière main à l'œuvre de justice, que, depuis plusieurs années, ils réclamaient et que le Gouvernement de Berne, cédant enfin à leurs instances réitérées, avait consacrée par son décret du 23 février 1898.

On se souvient que, par une substitution inique, les communautés vieux-catholiques de Bienne et de St. Imier jouissaient seules, depuis le schisme de 1874, de la reconnaissance officielle de l'Etat. Le décret du 23 février, tout en maintenant ces dernières, admet cependant le droit des catholiques romains à la protection et aux subsides de l'Etat, et pourvoit à l'organisation séparée et distincte des paroisses des deux confessions.

Une fois les élections confirmées par le Gouvernement, il ne restera plus qu'à procéder au partage de la fortune paroissiale, ce qui, en bon français, signifie une restitution partielle.

Jerusalem. Der Patriarchenstuhl der syrisch-unierten Kirche ist am 6. Oktober neu besetzt worden. Die Versammlung der Bischöfe der genannten Kirche hat den Bischof von Aleppo, Msgr. Louis Bachmani, der früher in Bagdad und später an jenem Orte mit Eifer und Thatkraft die Verwaltung der Angelegenheiten seines alten Ritus geführt, zum Patriarchen gewählt. Er wird seinen Sitz gleich seinem Vorgänger im Kloster der Mönche des hl. Ephraim in Mardin nehmen. Der neue Patriarch ist ein Zögling der Propaganda, sprachenkundig, auch im Deutschen nicht unbewandert. Er steht im kräftigen Alter von 48 Jahren.

Kleinere Mitteilungen.

Die Palästina-Fahrt des deutschen Kaisers und die Apokalypse. Der protestantische emeritierte Pastor Hermann Johann Gräber in Meiderich hat eine kleine Broschüre herausgegeben: Der deutsche Kaiser in Jerusalem oder die 42 Monate der Zertretung der Heiligen Stadt. Offenb. 11, 2. (Barmen 1898, Druck und Verlag von D. B. Wiemann.) Er hat schon früher herausgefunden, daß der „Gustav-

Adolf-Ritt" nach Oesterreich im Jahre 1866 in der Apokalypse vorhergesagt worden ist. Jetzt kommt er zu dem Ergebnis, daß in der Apokalypse die Pilgerfahrt des deutschen Kaisers nach Jerusalem vorhergesagt worden ist. Die Stelle, in der das angeblich geschieht, steht Apok. 11, 2 und lautet: „Den Vorhof aber, der außerhalb des Tempels ist, wirf hinaus und miß ihn nicht; denn er ist gegeben worden den Heiden, und sie werden die Stadt zertreten zweiundvierzig Monate hindurch." 42 Monate sind, so operiert der Ausleger, 1260 Tage oder in prophetischer Auffassung 1260 Jahre. Die Zertretung Jerusalems begann aber mit der Eroberung der Heiligen Stadt durch den Khalifen Omar. Das war 637. Der Ausleger bedarf jedoch des Jahres 638 und gewinnt es durch die Fiktion, daß 637 nach mohammedanischer Rechnung, „in welcher die Jahre kürzer sind", das Jahr 638 ist! So kann er denn munter die Jahre der Zertretung (1260) zu 638 addieren und das gibt das Jahr 1898, das Jahr der Pilgerfahrt des deutschen Kaisers. „Da durch den Einzug des deutschen Kaisers in Jerusalem," phantasiert er weiter, „und bei der Einweihung der neuen christlichen (protestantischen) Kirche die Handhabung der Bedingungen, welche bei der Eroberung durch Omar die Zertretung Jerusalems herbeiführten, nicht mehr stattfinden kann, so wird von der Zeit an die Zeitrechnung Jerusalems ihr vorläufiges Ende erreicht haben, und die Erfüllung der Weissagung von den 42 Monaten in der Offenbarung Johannes, Kap. 11, 2, sich vollzogen haben. Pünktlich auf das Jahr, wie 1866, tritt die Erfüllung ein. Wie wunderbar ist das? Aber wer glaubt es? Man wird Ausflüchte suchen. Zufall soll es sein. Einwürfe wird man machen. Es ist offenbar eine neue Zeit angebrochen, welche sowohl in politischer wie religiöser Beziehung große Erwartungen rege macht." (K. Vztg.)

Welch' gutes Geschick, daß diese blöden Phantasiegebilde aus protestantischem Lager stammen; so sind doch alle liberalen Organe der Mühe enthoben, sich über „römischen Aberglauben" und „katholische Inferiorität" zu entrüsten!

Klagen Stöckers. Alt-Hofprediger Stöcker in Berlin beklagt wieder einmal die Zerrüttung des Protestantismus, in Folge dessen der Katholizismus immer mehr Boden gewinne; er fährt dann wörtlich fort: „Können wir uns wundern, daß der Katholizismus in solcher Zeit seinen Weizen blühen sieht? Seit einem halben Jahrhundert ist er im Aufstreben begriffen. Die preußische Kirchenpolitik bringt ihn auf die höchste Stufe des Ansehens. Wunderbare Fügung! Das protestantische Preußen bezwingt die katholische Großmacht Oesterreich; das unter Preußens Führung geeinigte Deutschland überwindet die andere katholische Großmacht Frankreich, den erstgeborenen Sohn Roms. Inzwischen hat auch die dritte katholische Großmacht Italien einen erschütternden Stoß erlitten und die vierte katholische Großmacht Spanien ist aus der Reihe der mächtigen Staaten überhaupt verschwunden. Bei uns in Deutschland aber wird der Katholizismus die kirchliche, soziale, politische Großmacht, die im Reichstage die deutschen Geschicke entscheidet. Was will dagegen der „Evangelische Bund" ausrichten! Er erschöpft sich in Deklamationen und Resolutionen, die nichts bedeuten! den Kern der Sache rührt er nicht an, und die eigentliche Wunde berührt er nicht. Wir sind uneins im Glauben, und die Kirchenleitung befördert diesen verhängnisvollen Zug Wir sind ohnmächtig im öffentlichen Leben und die offizielle Kirche macht daraus einen Glaubenssatz. Wir sind abhängig von der weltlichen Obrigkeit, und auch die Frommen fühlen diesen Notstand nicht, sondern preisen ihn wenigstens in ihrer Mehrheit. Kann man sich wundern, daß der Protestantismus seine Macht im deutschen Volksleben einbüßt, wenn die Kirche sich beständig in einem so machtlosen Zustande befindet und darin verharren will! Wir wundern uns nicht."

Doch nicht überall inferior! In Tübingen fand, so schreibt man der „Augsb. Postztg.", am 6. November die übliche akademische Preisverteilung statt. Es war ein imposanter Anblick, den Rektor, zur Zeit Professor Dr. Lorey, und die Vertreter der Studentenkorporationen, die mit ihren Fahnen erschienen waren, im Festsaal der Aula aufziehen zu sehen. Höchst erfreulich und für die Katholiken ehrend gestaltete sich aber die Preisverteilung. Denn von den 12 Preisen und zwei Belobungen fielen nicht weniger als 8 Preise katholischen Theologiestudierenden zu. Man darf dieses Resultat, das sich an die Ergebnisse der vorausgegangenen Jahre rühmlich anschließt, gewiß als einen markanten Gegenbeweis jenes Modevorwurfes bezeichnen, als ob wir Katholiken geistig inferior dastünden. Bei der medizinischen Fakultät waren, wie man das allmälig gewohnt wird, keine Preisarbeiten eingelaufen.

Die Bevölkerung Jerusalems. Nach dem Guide Indicateur des Sanctuaires Historiques de la Terre-Sainte des Franziskanerbruders Liévin beträgt die Zahl der Protestanten in Jerusalem 400 bei 73,000 Einwohnern. Während im vorigen Jahrhundert zu Jerusalem höchstens 300 Juden geduldet wurden, zählt die Stadt heute deren 55,000 gegen 9000 vor dreißig Jahren. Heute ist der Einwanderung der Juden aber wieder eine strenge Schranke gesetzt. Die Zahl der Katholiken beträgt 2470, davon gehören 2300 zum lateinischen Ritus. Die Schismatiker zählen 5020; es sind Griechen, Armenier, Kopten, Syrer u. s. w. Die Muselmänner haben eine Stärke von 7660.

Neunte Jahrhundertfeier des Allerseelenfestes. Der Bischof von Autun, Kardinal Perrand, brachte kürzlich seinen Diözesanen das Schreiben Leos XIII. zur Kenntnis, in welchem der Stadt Cluny ein außerordentliches Jubiläum gewährt wird bei Gelegenheit des neunhundertjährigen Gedenktages der Einsetzung des Allerseelenfestes durch den hl. Odilo. Dank dem Vorgehen dieses Abtes der berühmten Abtei von Cluny begeht die Kirche seitdem den genannten Tag. Cluny will das Jubiläum vom 31. Okt. bis zum 9. November feierlich begehen; zur Feier haben

mehrere Bischöfe und Aebte des Benediktinerordens ihre Teilnahme zugesagt.

Litterarisches.

Charitas. Zeitschrift für die Werke der Nächstenliebe im katholischen Deutschland. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben vom Vorstand des Charitasverbandes für das katholische Deutschland. Verantwortlicher Redaktor Dr. Lorenz Werthmann in Freiburg i. Br. Erscheint, 24 Seiten stark, monatlich zum Jahrespreise von 5 Mark (ausschließl. Zustellungsgebühr).

Aus dem Inhalt des 11. Heftes: Die Ziele des Charitasverbandes (Dr. Werthmann zu Freiburg i. Br.) — Zur Behandlung der Schwindsucht in geschlossenen Anstalten (Dr. med. Karl Schmid zu Freiburg i. Br. — Ueber Ausbildung ländlicher Krankenpflegerinnen. — Männer und Frauen der Charitas: 7. Luise Hensel, eine Charitasseele. — Winke für die Anstaltserziehung armer Mädchen (Frau Adelheid von Berg).

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Die Hochw. Herren Dekane werden ersucht, die Veränderungen im Status Cleri ihrer Dekanate pro 1899 bis zum 25. dies an die bischöfliche Kanzlei einzusenden.

* * *

Ablaßgebet für das Ende dieses Jahrhunderts, geltend bis zum Schlusse des Jahres 1901.

Concede nobis, clementissime Deus, Beata Virgine Immaculata intercedente, ut nostræ pœnitentiæ lacrimis noxas piemus hujus sæculi occidentis atque exorientis initia ita paremus, ut totum sit deditum gloriæ tui nominis et regno Jesu Christi Filii tui, cui gentes omnes serviant in una fide et perfecta caritate. Amen.

S. C. Indulg. 7. Feb. 1897. Indulg. 100 dierum, semel in die lucranda.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1898.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 46:	54,485	82
Kt. Aargau: Hornussen	140	—
Zurzach (Mellingen-Reckingen)	23	—
Kt. Baselland: Birsfelden a. Hauskollekte	230	—
b. Männerverein	20	—
c. Gaben von 50 und 20 Fr.	70	—
Kt. Luzern: Buchrain, Gabe von K. W.	100	—
Filiale Hergottswald (Kriens)	5	—
Werthenstein	65	—
Kt. Nidwalden: durch Hochw. Hrn. K. Th. D.:		
Ungenannt von Stans	500	—
Ungenannt von Oberdorf	500	—
Kt. Obwalden: dritte Ratenzahlung	512	—
Kt. Schwyz: Hauptort Schwyz (Nachtrag)	20	—
Altendorf, von Ungenannt	100	—
Ingenbohl	190	—
Wollerau	100	—
	57,060	82

b. Außerordentliche Beiträge pro 1898.

Uebertrag laut Nr. 45:	46,738	10
Vermächtnis von Frau Regula Kläger sel. von Schmerikon, Kt. St. Gallen	300	—
	47,038	10

Der Kassier: **J. Duret,** Propst.

Ensuite de décision de son Conseil d'Administration la

Banque de l'Etat de Fribourg, Suisse.

emèt des Obligations à **3¾ %** d'intérêt à trois ans de terme, contre mandat où espèces. [H 3765 F 105₃

Ces obligations jouissent de la garantie de l'Etat.

La Direction.

Reich illustriertes Prachtwerk.

Der Vatikan. Die Päpste und die Civilisation.

Die oberste Leitung der Kirche.

Von Georg Goyau — Andreas Pératé — Paul Fabre.

Aus dem Französischen übersetzt von KARL MUTH.

Ein stattlicher Band von 800 Quartseiten mit 532 Autotypien, 13 Lichtdruck-Beilagen und einem Lichtdruck-Porträt Sr. Heiligkeit Leo XIII. nach Gaillard.

In eleg. Originaleinband, Goldschnitt ***Mk. 30.— = Fr. 37.50.***

Ueber die Ausstattung, den grossen litterarischen, wissenschaftlichen und kunstgeschichtlichen Wert und die zeitgeschichtliche Bedeutung dieses hervorragenden Werkes hat sich die ganze Presse einstimmig sehr lobend ausgesprochen.

Als Festgeschenk vorzüglich geeignet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der 102²

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.

in **Einsiedeln, Waldshut, Köln a/Rh.**

Plattenbeläge 108¹²

für **Kirchen** und **Klöster** erstellt zu billigsten Preisen **Franz Jos. Stenz,** in Menzingen-Zug. Referenzen zu Diensten. (H3425Lz)

Im Verlag der

Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn

ist erschienen und zu beziehen:

Parvum Manuale Precum

Preis: broschiert 50 Cts., hübsch gebunden 80 Cts.

Gegen Einsendung von 55, resp. 85 Cts. portofrei.

In der Buchdruckerei „Union" in Solothurn kann bezogen werden:

Tabula S. S. Eucharistiæ.

Tabelle zur Kontrole der gespendeten hl. Kommunionen.

Preis Fr. 1. 40.

Für Kirchen-Arbeiten
in den verschiedensten Stein- und Marmorarten
als:
Altäre, Säulen, Taufsteine etc.
32[52] empfiehlt sich
Herm. Adler-Stüdely,
Langendorf (Solothurn).
Marmorindustrie mit Wasserkraft. — Zeugnisse über gelieferte Arbeiten stehen zu Diensten.

Soeben erschien:
Das Leben der Heiligen Gottes. Nach den besten Quellen bearbeitet von P. **Otto Bitschnau**, O. S. B. Mit Approbationen und Empfehlungen von 20 hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit 1 Chromobild. 1600 Seiten 8. Gebunden: Rücken Leder, Decken Leinwand mit neuer Original-Relief- und Goldpressung. Rotschnitt **Fr. 7. 50**, in feinem Lederband, mit prächtiger Relief- und Goldpressung, eleg. Vorsatz, Feingoldsch., feiner Schachtel **Fr. 13. 75.**
. . . Die Sprache, welche diese Legende spricht, ist rein und edel und dabei doch so verständlich, daß auch das wenig geschulte Volk sie versteht. . . Eine besonders hoch anzuschlagende Eigenschaft dieser Legende ist die Beifügung von Lehrstücken zu jeder Lebensbeschreibung, deren Inhalt der Heilige in seinen Lebensverhältnissen praktisch verwertet und in unsterblichen Tugendwerken ausgestaltet hat.
Aus dem Vorwort des Hochw. Bischofs von Linz.
Diese Legende ist berechtigt, eine der ersten Stellen unter allen „Heiligen-Legenden" einzunehmen. **„Stimmen aus Maria-Lach", Freiburg.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie bei der (103₂)
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. in Einsiedeln, Waldshut und Köln a/R.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.
Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Egger, Augustinus (Bischof von St. Gallen), **Der Klerus und die Alkoholfrage.** 8°. (IV u. 40 S.) 70 Cts. 107

Neuer Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Vademecum sacerdotum continens preces matutinas et vespertinas, preces ante et post missam, orationes breves et indulgentiis auctas, varia exercitia spiritualia, litanias, modum providendi infirmos necnon benedictionum formulas nonnullas. Cum approb. episcopi Basileensis. 16°. Rot- und Schwarzdruck. 200 Seiten. Preis brosch. Fr. 1. 60, biegsam gebd. Fr. 2. 30.
Dieses Vademecum bildet die längst erwartete neue Auflage unseres älteren, schon seit Jahren vergriffenen Vademecum. Wir zweifeln nicht, daß das handliche und durchaus den praktischen Bedürfnissen angepaßte Büchlein auch in dieser neuen Form zahlreiche Freunde finden wird.
Mettenleiter, Bernhard, **Das Harmoniumspiel** in stufenweiser, gründlicher Anordnung zum Selbstunterricht verfaßt und allen Freunden tiefernster Musik gewidmet. **Dritter Teil,** hauptsächlich Tonsätze aus dem Schatze religiöser Musik: den Messen, Oratorien und den sonstigen tief-ernsten Kompositionen anerkannt großer Meister enthaltend. Opus 91, 8°. 232 S. Preis brosch. Fr. 4. 80, in Ganzleinwand geb. Fr. 5. 65.
Auf vielseitigen Wunsch entschloß sich der verdiente Komponist, den beiden ersten Teilen seines weitverbreiteten Lehrbuches des Harmoniumspieles noch diesen dritten Teil folgen zu lassen, welcher hauptsächlich sorgfältig ausgewählte Uebungsstücke für perfekte Spieler enthält.
Alle 3 Teile des „Harmoniumspiel" in einen Band gebunden kosten Fr. 14.
Zimmermann, D. B., **Der Priester-Zölibat** und seine Bedeutung für Kirche und Gesellschaft. Mit Genehmigung und Empfehlung des hochwst. Herrn Bischofs von St. Gallen. 8°. 172 S. Preis brosch. Fr. 1. 60, in Leinwand geb. Fr. 2. 30.
Diese Schrift bildet eine populäre und überzeugende Apologie der segensreichen Institution des Zölibates, und kann daher nicht bloß Katholiken, Priestern und Laien, sondern auch andersgläubigen Kreisen zur Belehrung empfohlen werden. (101)

Wer
eine gut erhaltene **Christenlehrkanzel** und ein großes **Schreibpult** zu kaufen sucht, sagt
Andr. Vogel, Pfarrer,
106) **Bünzen.**

Niemand versäume gegen
Gliedsucht
und **äußere Verkältung** das **unübertreffliche** Heilmittel von **Balth. Amstalden** in **Sarnen** zu verwenden. Seit 30 Jahren im Gebrauche, erfreut sich dasselbe einer stets wachsenden Beliebtheit. Tausende echter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können beim Verfertiger auf Wunsch eingesehen werden.
Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein bereits lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis à Fr. 3 erforderlich.
Depot:
Schießle & Forster, Apotheker, **Solothurn.**
(H3333Lz) (104[11])

A. Bättig, Blumenfabrik, Sempach.
Obige Firma, eine der ältesten in dieser Branche, empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit, sowie den Wohlthätern und Freunden des Kirchenschmuckes zur Anfertigung von **Bouquets, Kränzen, Guirlanden** ꝛc. **zu kirchlichen Zwecken.** — Bestandteile werden ebenfalls geliefert. Geschmackvolle und solide Ausführung wird zugesichert. 5[26]

Altar-Bouquets Tabernakel-Kränze etc.
in gewöhnlicher bis feinster Ausführung liefert solid und billigst 2°
Fr. Amrein-Kunz, Blumengeschäft,
Granatengasse Nr. 15 (Limmatstraße-Industrie-Quartier), **Zürich, Kreis III.**

Kirchen-Teppiche.
Neueste Sachen in gotischem und romanischem Styl, billigst bei
J. Bosch,
Mühlenplatz, Luzern.
Muster franko. 7[10]

Manual Applicationen
für Jahrzeitstiftungen
(5 div. Formulare)
liefert in beliebigen Bogen, event. auch solid gebunden **Buch- und Kunstdruckerei Union.**

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.